

Chen-Charme in Uniform : das Korps der Frauen in der israelischen Armee

Autor(en): **Zehnder, Maya**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **138 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-47175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chen - Charme in Uniform Das Korps der Frauen in der israelischen Armee

Maya Zehnder

Das Wort Chen, die hebräische Abkürzung für Frauentruppe, bedeutet in dieser Sprache gleichzeitig Charme. Trotz dem Pleonasmus könnte den israelischen Soldatenmädchen kein besseres Attribut beigelegt werden, widmen sie sich doch allen ihren militärischen Tätigkeiten mit weiblicher Grazie. Es ist in Israel eine Selbstverständlichkeit, daß die Mädchen in gleicher Weise wie die jungen Männer zum Militärdienst einberufen werden. In vorstaatlicher Zeit kämpften die Frauen gleichberechtigt neben den Männern in den Organisationen Haschomer (die Wache) und Palmach (Stoßtrupp der illegalen Verteidigungsarmee Haganah) um die Existenz der jüdischen Siedlungen. Obwohl der Chen heute in keiner Weise mehr jenen improvisierten Kampfeinheiten entspricht, hat er doch den Grundgedanken beibehalten, daß auch die Frau für die Verteidigung des kleinen Staates unentbehrlich ist. Die israelischen Soldatinnen üben heute keine kämpferische Funktion mehr aus. Ihre Hauptaufgabe ist es, die größtmögliche Zahl der männlichen Kollegen für den Frontdienst freizumachen. Gleichzeitig schaffen sie in den Einheiten, denen sie zugeteilt sind, eine freundliche Atmosphäre und helfen den Soldaten, die harte dreijährige Dienstzeit in einigermaßen normalem Rahmen durchzustehen.

Die achtzehnjährigen Mädchen, mit einer Ausnahme von 40 %, die aus religiösen, gesundheitlichen oder sozialen Gründen von der Dienstpflicht befreit sind, werden für eine zwanzigmonatige Dienstzeit aufgerufen. Wie im männlichen Bereich ist man auch im Chen bemüht, vermehrt soziale Fälle aufzunehmen. Der erzieherische und bildende Wert der Dienstzeit hat gezeigt, daß viele sogenannte Ausrutscher sich nach der Entlassung viel besser in der zivilen Welt zurechtfinden.

Wenn die Mädchen auch nur im Extremfall kämpferische Aufgaben zu erfüllen hätten, wird in der Grundausbildung doch großer Wert auf militärisches Training gelegt, damit man für eine Notsituation gerüstet ist. Die jungen Soldatinnen lernen, geordnet zu marschieren, militärisch zu grüßen, üben sich in erster Hilfe und dem Gebrauch der leichten Waffen (Mausergewehr und Uzi-Maschinenpistole). Ein Lager irgendwo im Lande macht sie mit den erschwerten Bedingungen im Felde vertraut und fördert die Gemeinschaftsarbeit. Ein 14-km-Marsch krönt diese Ausbildungsphase. Den Abschluß des Basistrainings bildet eine große Parade, bei der die stolzen Eltern ihre wackeren Töchter bewundern können. Die Grundausbildung stellt keine großen körperlichen Anforderungen; jedes gesunde Mädchen sollte dazu imstande sein. Diese Schulung von 1 Monat qualifiziert die Soldatinnen aber noch nicht für ihre späteren Aufgaben in der Armee. Spezialkurse bilden sie zu Fahrerinnen, Sekretärinnen, Krankenschwestern, Polizeihilfinnen, Telephonistinnen oder Radarspezialistinnen aus. Seit dem Sechstagekrieg werden viele Spezialarbeiten, die früher von den Männern geleistet wurden, von den Frauen ausgeführt. Eine wichtige Aufgabe ist auch ihre erzieherischen Funktionen in Grenzsiedlungen oder Entwicklungstädten. Dort lehren sie die Neueinwanderer die Sprache des Landes oder gar lesen und schreiben.



Bild 1. Chen - Charme in Uniform.

Die Umstellung vom zivilen zum militärischen Leben ist für die meist eben der Mittelschule erwachsenen Mädchen nicht immer leicht. Zudem erhält das Korps neben den in Israel Geborenen noch alljährlich einen Zuwachs von Rekruten, die aus vierzig Ländern in fünf Kontinenten zugezogen sind und die es zu integrieren gilt. Die Armee hat sich aber seit langem als ausgezeichnete Akklimatisationsbasis erwiesen. Nach der zwanzigmonatigen Dienstzeit sind denn auch die meisten Unterschiede praktisch verschwunden. Trotzdem ist der Anfang vor allem für diejenigen Mädchen recht schwer, welche sich zum erstenmal vom Elternhaus trennen und sich in einer völlig fremden Umgebung zurechtfinden müssen. Tränen, die am ersten Tag noch recht oft fließen, werden aber von den die neuen Rekruten betreuenden Offizieren bald zum Versiegen gebracht, versuchen sie doch sofort, den Kontakt in kleinen Gruppen und mit den



Bild 2. Ein wichtiger Teil der Grundausbildung ist der Samariterkurs.



Bild 3. Die frischgebackenen Soldatinnen handhaben das Gewehr zuerst noch etwas skeptisch.

nächsthöheren Vorgesetzten herzustellen. Auch persönliche Probleme werden besprochen, und die Mädchen erhalten wenn immer möglich die Gelegenheit, die Nächte zu Hause zu verbringen. Das gibt ihnen das Gefühl einer individuellen Betreuung, und sie sehen sich nicht einfach zu Soldat X oder Y degradiert.

Nach sechsmonatiger Dienstzeit kann sich jede Soldatin für die Offizierskurse anmelden. Die Selektion ist jedoch ziemlich streng, und die Absolvierung dieser Kurse erfordert erhöhten physischen Einsatz. Offiziere wie Soldatinnen sind nach der obligatorischen Dienstzeit verpflichtet, einen alljährlichen Reservendienst von 2 bis 4 Wochen zu leisten, sofern sie keine Kinder haben.

Es gibt keine Waffengattung und keine Einheit in der israelischen Armee, die keine Mädchen aufweist. Sie teilen mit ihren männlichen Kollegen dieselben Rechte und Pflichten. Für die täglichen Arbeiten können die Soldatinnen einem männlichen Kommandanten unterstehen; ihr direkter Vorgesetzter aber ist ein weiblicher Offizier des Chen. Die Chen-Chefkommandantinnen überwachen die verschiedenen Dienste der Mädchen in ihren Einheiten und prüfen Beförderungsgesuche. Sie bilden



Bild 4. Ein kameradschaftliches Verhältnis herrscht bei den männlichen und weiblichen Fallschirmabspringern.

auch die einzige Rechtsprechungsstelle für die Mädchen in der Armee. Damit kann den speziell weiblichen Problemen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, ohne jedoch den Mädchen Gelegenheit zu geben, die Vorteile der Zugehörigkeit zum «schwachen Geschlecht» zu mißbrauchen.

Es besteht kein Zweifel, daß die israelische Frau durch den Dienst im Chen für ihr späteres Leben geprägt wird. Er gibt ihr die Richtlinien für ihr Verhalten in der Familie und im Staat und fördert das politische Bewußtsein, ohne dadurch der Fröhlichkeit und dem Charme abträglich zu sein. Die Israelin identifiziert sich mit natürlicher Gleichberechtigung mit ihrem Volk und Land.

Kritik und Anregung

Was soll der neue Kampfschützenpanzer sein und was nicht

Gedanken eines Panzergrenadierzugführers

Der neue Kampfschützenpanzer soll das leicht gepanzerte Kampffahrzeug der Panzergrenadiere werden. Das Fahrzeug soll so eingerichtet sein, daß es als «Wohnung» mit Heizung, Lüftung und Vorräten, sowie als wasserdichter Schlafplatz dienen kann.

Ein Kampffahrzeug dieses Typs ist jedoch nicht als uneinnehmbare Festung zu projektieren. Mit anderen Worten: Der neue Kampfschützenpanzer soll unbeladen nicht schwerer als 15 Tonnen werden.

Im Versuchskurs 1/71 der Mechanisierten Leichten Truppen wurden zwei Typen eingehend geprüft, nämlich die Schweizerkonstruktion Tornado von Mowag und die verbesserte Version des M 113, der M 113 A1 PI. Daneben war auch ein Prototyp des M 113 mit Häglundturm und 20 mm Kanone aus Venom/Vampire zu sehen.

Jebes dieser Fahrzeuge hatte seine guten und schlechten Seiten. Wenn wir nun versuchen würden, einen Kompromiß zu schließen, so ergibt das einen Kampfschützenpanzer Tornado Typ K, der möglichst viele der Vorteile dieser drei Fahrzeuge aufweist und doch nicht so teuer und schwer wird wie zum Beispiel der deutsche Marder.

Die bewährte Antriebsgruppe des M 113 (Motor mit Aufladung) sowie das Fahrwerk sollten aus logistischen Gründen beibehalten werden. Allerdings wäre das Laufwerk mit einem Laufradpaar mehr auszurüsten, damit der Kampfschützenpanzer auf zirka 5,7 m verlängert werden kann. Bei einer Breite von 3 m kommen wir dann auf eine ähnliche Konstruktion wie beim Tornado. Nur das Gewicht sollte auf keinen Fall 15 Tonnen überschreiten (Motorenleistung pro Tonne ungefähr gleich wie beim Schützenpanzer M 113). Der Motor muß abgeregelt werden, so daß nur ein Warnlampenbrett notwendig ist, das den Fahrer zwingt, bei Rotlicht sofort den Motor abzustellen. Ähnlich wie beim Tornado kann dann der Fehler auf dem Instrumentenbrett abgelesen werden.

Die Platzverhältnisse sind der schwächste Punkt des jetzigen Tornados. Durch geschicktes Zusammenstellen der Vorteile